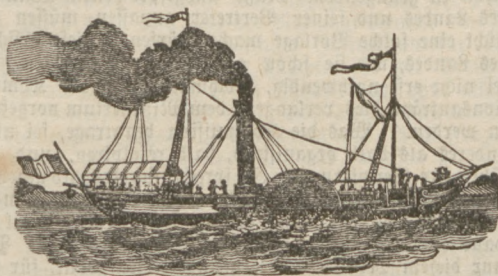


Danziger Dampfboot.

N^o. 107.

Sonnabend, den 9. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an:
In Berlin: Neumeyer & Centr.-Btgs. u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Krakau, Freitag 8. Mai.

Gestern wurden 500 Insurgenten unter Anführung von Szymonowicz bei Schce geschlagen. Auch Mienowski ward am 5. d. geschlagen.

Warschau, Donnerstag 7. Mai.

Eine aus Galizien kommende Schaar von 600 Insurgenten wurde von den Russen bei Slawkow geschlagen und verlor dabei 31 Mann an Gefangenen (darunter 14 Franzosen und Italiener.) Am 5. Mai machte Bonita mit 800 Mann einen Angriff auf russische Infanterie bei Miedzyrzecz und wurde dabei geschlagen und gefangen.

Dresden, Freitag 8. Mai.

Das „Dresdner Journal“ publicirt einen Ministerialerlaß, wonach Turnvereine und Gefangene, wenn sie keine Politik treiben, dem Vereinsgesetz nicht mehr unterliegen.

Darmstadt, Freitag 8. Mai.

Auf den Antrag von Metz, Dumont und Lothary hat die zweite Kammer die Konvention zwischen der Darmstädter Regierung und dem bischöflichen Stuhle in Mainz für gesetzwidrig, verordnungswidrig und darum rechtsungültig erklärt und sich gegen jede fernere Anwendung derselben als einen Bruch der Verfassung verwahrt.

Wien, Freitag 8. Mai.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Athen vom 2. d. ist die Entscheidung darüber, ob die zurückgelassene Correspondenz König Otto's veröffentlicht werden soll, abermals vertagt worden. Der Ministerpräsident und der Minister des Innern haben ihre Entlassung gegeben; man glaubt, Nachfolger des ersteren werde Christides werden. Es erscheinen fortwährend Plakate gegen den neugewählten König.

Paris, Freitag 8. Mai.

Die Session der Deputirten ist geschlossen. Die allgemeinen Wahlen sind auf den 31. Mai angelegt. Zu Senatoren sind ernannt: Drouyn de L'Épée, Reveil, Monnier, Szerranne, Mocquard, Germiny und die Generale Waldner und March-Monge.

London, Donnerstag, 7. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Mr. Pope Hennessy die demnächstige Beantragung einer Adresse an die Krone in Betreff der polnischen Angelegenheiten an. Der Antrag fand lebhaftest Zustimmung.

London, Freitag 8. Mai.

Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten aus Shanghai vom 25. März melden, daß eine Räuberbande die Stadt Tientsin bedroht habe, von den chinesischen Truppen aber zurückgeworfen worden sei. Die Insurgenten hatten Shanghai geräumt und sich nach Archen zurückgezogen.

England und der polnische Aufstand.

Seitdem Mr. Cobden im Parlament auf die großen Gefahren hingewiesen, welche ein anglo-amerikanischer Krieg für England nach sich ziehen würde, hat die englische Presse eine außerordentliche Mäßigkeit entwickelt, um die Mißbilligkeit, welche zwischen England und dem unionistischen Norden hervorgetreten, zu beseitigen. Die nordamerikanische Angelegenheit ist ihr für den Augenblick die Hauptsache, alles Andere nur Nebensache. Es beweist dies, daß die englische Presse ihre Aufgabe in diesem Falle vollkommen richtig erkennt. Gleichfalls wird es nicht

daran fehlen, daß die Regierung und das Volk von England die von Mr. Cobden ausgesprochene Wahrheit beherzigen.

Unter diesen Umständen wird man in England die polnische Angelegenheit nur als eine von untergeordneter Bedeutung auffassen und sie keinesweges mit der Energie verfolgen, welche in Beziehung auf sie dort in allen Kreisen sich kund gab; doch auch ohne das Eintreten der nordamerikanischen Angelegenheit würde jene Energie bald nachgelassen haben; denn obgleich man eingestehen muß, daß es England ist, welches den polnischen Aufstand zu einer europäischen Frage gemacht hat, so kann man doch nicht sagen, daß es dies aus irgend welchen idealen Bestrebungen oder im unbeugsamen Gehorsam gegen die strengen Gebote völkerrechtlicher Grundsätze gethan hätte. Vergleichen ist überhaupt nicht maßgebend für die englische Politik. Sie fragt vor Allem nach ihrem eigenen Interesse und duldet nichts, was diesem entgegen ist und es benachtheiligen könnte. Daraus allein ist das anfängliche Vorgehen Englands in der polnischen Angelegenheit zu erklären.

England hatte ein Interesse, das intime Verhältniß, welches sich seit dem Pariser Frieden zwischen Frankreich und Rußland entwickelt hatte, zu zerstören, weil es befürchtete, daß ihm dasselbe bei einer neuen orientalischen Krisis gefährlich werden könnte und zwar um so eher, als es nicht unmöglich schien, daß Preußen in der Stunde der Entscheidung sich leicht auf die Seite Frankreichs und Rußlands werfen möchte.

In dem Ausbruch des polnischen Aufstandes sah nun England sofort ein geeignetes Mittel zur Unterdrückung des ihm unbequemen intimen Verhältnisses zwischen den beiden Großmächten, und die Anwendung desselben hat denn auch den erwünschten Erfolg gehabt. Indem das sonst so nüchterne England sich der polnischen Angelegenheit höchst energisch und enthusiastisch annahm, konnte das so leicht bewegliche Frankreich unmöglich ruhig bleiben. Der Enthusiasmus des französischen Volkes für die Sache der Polen zwang den Kaiser Napoleon, sich das beabsichtigte Bündniß mit Rußland aus dem Kopf zu schlagen und schnell neue Pläne zu schmieden. Die Gelegenheit, seine sinkende Popularität aufzufrischen, schien ihm günstig; er ergriff sie und ging gegen Rußland vor. Auf dem betretenen Wege sah er sich nun aber auch genöthigt, die Freundschaft, welche er für Preußen bisher der Welt gezeigt, anzutasten, und versuchte auf Grund der russisch-preussischen Convention gegen dasselbe seine Intriguen zu spinnen, indem er mit Oesterreich liebäugelte und es in seine Netze zu ziehen suchte. Das paßte nun aber der englischen Regierung nicht, weshalb sie seine Pläne vereitelte.

England hat somit in Betreff der Polenfrage bisher auf das Glückste operirt; es hat das Aufkommen eines ihm drohenden Bündnisses zerstört und sich dazu als den Herrn der Situation behauptet. Mehr will es unter keiner Bedingung. Die Polen haben deshalb von ihm nicht ein entschiedenes Eingreifen in die Wendung ihres Schicksals zu erwarten und das um so weniger, als England, das nüchterne und besonnene, kein Freund von revolutionären Bewegungen ist und sich ruhig verhält, wenn es, wie dies gegenwärtig in Betreff der Polenfrage der Fall gewesen, ein gutes Geschäft gemacht hat. Der polnische Aufstand ist ihm Angesichts der amerikanischen Angelegenheit in der That eine verschwindende Größe.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

40. Sitzung, am 7. Mai.

Der Präsident Grabow eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. Auf Antrag des Abg. Stavenhagen drückt das Haus durch Aufstehen dem Präsidenten seine Freude für seine Wiedergenesung von seiner Krankheit aus. Der Präsident dankt dem Hause und auch dem Vicepräsidenten für seine Vertretung. Demnächst tritt das Haus in die Tagesordnung ein, die Berathung über das Militärgesetz. Drei neue Amendements sind von den Abg. Dr. Birchow, v. Vinde (Stargardt) und v. Vinde (Strehlen) eingegangen. Sie finden genügende Unterstützung. Dann erfolgt die Feststellung der Rednerliste durch das Loos. Da haben sich circa 30 Redner zum Wort gemeldet. Der erste Redner ist der Abg. Vitz. Er spricht gegen den Kommissionsvorschlag, ist jedoch bei der Unruhe des Hauses auf den Tribünen nicht verständlich. Dann erhält das Wort:

Abg. Stavenhagen, für den Kommissionsantrag. Die Motive, welche die Kommission zu ihren Anträgen Veranlassung gegeben, seien klar und in dem Bericht so präcis ausgedrückt, daß sie keiner Vertbeidigung bedürften. Auf die Materie selbst wolle er aber noch eingehen. Seiner Meinung nach sei der hauptsächlichste Unterschied zwischen absoluter und constitutioneller Monarchie der, daß in der letzteren der Gesetzgeber nicht einseitig seinen Willen durchführen könne, sondern hierzu der Zustimmung anderer gesetzlich gleichberechtigter Faktoren bedürfe. Aus diesem Grunde ergebe sich auch für den vorliegenden Gesetzentwurf das Recht der Landesvertretung, bei der Geltendmachung desselben nach ihren Ansichten mitzuwirken. Die Regierung sage zwar in den Motiven zu dem Entwurf nicht ausdrücklich, jedoch indirekt: Wir halten die Reorganisation, die wir zum größten Theil schon ins Werk gesetzt, für nothwendig, darum müßte Ihr Eure Zustimmung dazu geben, Ihr müßt wollen oder nicht. Das sei dem erwähnten Recht widersprechend, und darum habe die Kommission ihre Beschlüsse gefaßt. Zwar berufe sich die Regierung auf die früheren Beschlüsse der Landesvertretung, namentlich der von 1860 und 1861; der damaligen Majorität, der auch er angehört, habe aber nichts ferner gelegen, als diese Reorganisation gut zu heißen. Sie habe nur dem damaligen Ministerium die Mittel zu einer zeitweiligen Kriegsbereitschaft gewährt, sie aber im Extraordinarium bewilligt und dadurch Protest gegen die Rechtsbeständigkeit derselben eingelegt. Das Ministerium sei aber ein anderes geworden, und diesem Ministerium würde die damalige Majorität auch nicht einmal die Mittel zur „Kriegsbereitschaft“ gewähren. Es gelte, dem Starrsinn der Regierung gegenüber, die auch nicht die geringsten Konzessionen zu machen bereit sei, am Recht festzuhalten. Von einem Frieden und von einer Ausgleichung könne jetzt nicht mehr die Rede sein. Er tröste sich mit der Hoffnung, daß der Sieg doch dem Recht bleiben werde, denn „Recht muß doch Recht bleiben.“

Abg. v. Kirchmann, gegen den Kommissionsantrag. Dem, was der Vorredner gesagt, wolle er nicht entgegen treten; in den Motiven sei er sogar vollständig mit ihm einverstanden, jedoch nicht mit den Mitteln, das Ziel zu erreichen. Die Kommission hätte einfach den Gesetzentwurf ablehnen, aber nicht amendiren sollen, denn dies sei der Regierung gegenüber gefährlich. Die Landesvertretung habe jetzt eine sehr günstige Position und dürfe diese nicht aufgeben, indem sie der Regierung auch nur die geringsten Konzessionen mache, um so mehr, weil dieselbe auch nicht das geringste Entgegenkommen zeige. Nur in der Negation bestehe die Stärke des Hauses. Eine Veranlassung, von derselben abzuweichen, liege nicht vor. Deshalb dürfe das Haus auch der Regierung über den vor der Einführung der Reorganisation bestehenden Status keinen Mann und keinen Thaler bewilligen; jede Konzession sei ein mörderischer Streich, den die Landesvertretung gegen sich, ihre Würde, ihre Stärke und gegen das Interesse des Landes thue. Ueberdies sei ja auch gar keine Aussicht vorhanden, daß die Regierung auch selbst auf diese ihr gemachten Zugeständnisse eingehen würde. Das Bestreben sei daher nutzlos, und er bitte, aus den oben angeführten Gründen den Gesetzentwurf pure abzulehnen.

Abg. Taddel. Wegen seiner schwachen Stimme sehr schwer verständlich. Er spricht für den Kommissionsantrag.

trag. Das preussische Heer sei ein Volksheer, das erfahrungsmäßig das stärkste und wirksamste sei. Der Gesetzentwurf bezwecke diesem seinen ursprünglichen Charakter zu nehmen und schon im Frieden eine vollständige Feldarmee zu erhalten. In dem Gesetzentwurf vermisse er auch ferner, gleichwie in den Motiven, die Klarheit, die einem derartigen Gesetz nicht fern sein dürfe. Das Haus müsse jedoch, um den ungesegneten Zustand, welcher jetzt bestehe, zu beseitigen, die Hand der Versöhnung der Regierung bieten, und dies geschehe in dem Kommissionsantrag, dessen Annahme er dem Hause empfehle.

(Der Kultusminister v. Mähler ist am Ministertisch erschienen.)

Der Präsident theilt mit, daß noch ein neues Amendement, und zwar durch den Abg. Faucher, eingebracht sei. Derselbe verlangt eine Präsenzstärke für das Heer, welche die Zahl von 153,487 Mann nicht überschreiten darf.

Abg. Graf Bethusy-Suc spricht demnächst gegen den Kommissionsantrag. Er wolle das Recht der Landesvertretung, bei der Creirung von neuen und Abänderung der bestehenden Gesetze als maßgebender Faktor mitzuwirken, nicht bestreiten; das Recht bestehe und müsse von dem Hause auch gehandhabt, aber den Verhältnissen auch Rechnung getragen werden; einem Compromiß dürfe man deshalb umso mehr in dem vorliegenden Falle nicht entgegen stehen. (Redner ist auf der Journalistentribüne sehr schwer verständlich.) Die Regierung sei nach den Beschlüssen des Hauses in den Jahren 1860 und 1861 vollkommen berechtigt gewesen, anzunehmen, daß die Landesvertretung mit dem Prinzip der Militärreorganisation vollkommen einverstanden sei. In diesem guten Glauben habe denn auch das Ministerium sich wohl für berechtigt halten können, nunmehr aus dem Provisorium ein Definitivum zu machen und die Reorganisation und ihr Prinzip direct in das Heer einzuführen. Da nun aber einmal die Thatsache vollender sei, so müsse man doch auch seitens des Hauses in Betracht ziehen, daß das Geschehene nicht ungeschehen gemacht werden könne und eine Umgestaltung der jetzt einmal eingeführten Armeeorganisation nicht möglich sei. Andernteils aber müsse man auch erwägen, daß bei der jetzt in allen Staaten herrschenden Unsicherheit und bei der in allen Nationalitäten beobachteten Gährung es in der That nicht rathsam sei, einen Konflikt, wie er zwischen Krone und Landesvertretung durch die verschiedene Auffassung des Begriffes von konstitutionellem Regiment gegenwärtig herrsche, zu verlängern. Eine Beilegung dieses Konfliktes werde aber durch die Anträge der Kommission nicht herbeigeführt, vielmehr seien dieselben sowohl wie auch die in dem Berichte angeführten Motive geeignet, die Spaltung zu erweitern. Man schiebe in denselben der Regierung Absichten unter, die derselben ganz fern lägen und durch nichts begründet würden. Die Regierung sei nicht geneigt, Preußen zu einem Militärstaat zu machen, sie beabsichtige, nicht durch das Gesetz, wie der Bericht sage, die Landwehr zu vernichten; sie wisse vielmehr, daß in Preußen der König mit dem Volke so eng zusammengewachsen sei, wie die Amazone mit dem Pferd. Redner geht nun genauer auf die Motivirung der Kommissionsanträge ein, welche er als durchaus nicht genügend für Begründung so für den Staat gefährlicher und weit ausgreifender Anträge, wie sie die Kommission empfehle, erachtet. Er bitte deshalb, wenn, wie er auch wisse, ohne Erfolg, das Haus, den Gesetzentwurf der Regierung anzunehmen und das Einverständnis, daß zwischen König und Volk in Preußen stehe, zu dokumentiren.

Abg. Parricius (Brandenburg). Die allgemeine Seite des Gesetzentwurfs sei schon so vielfach beleuchtet, daß er sich auf den politischen Theil derselben beschränken könne. Zuvor wolle er jedoch darauf hinweisen, daß nach allen den bekannten Vorgängen man wohl hätte erwarten können, daß die Regierung vor Eröffnung der heutigen Debatte dem Hause hätte den Standpunkt klar machen sollen, welchen sie nunmehr nach all den Vorgängen in dieser Angelegenheit einnehme. Dies sei jedoch unterblieben und kennzeichne wiederum das Verfahren dem Hause gegenüber. Wenn man aus den Schattirungen, welche die liberalen Parteien in dieser Frage angenommen hätten, auf ein Zerwürfniß in denselben schließen wolle, so sei das grundfalsch. Im Prinzip seien die Parteien vollkommen einig, das sei schon klar ausgesprochen. Die Kommissionsanträge konstatiren dies im vollkommensten Maße. Auch denjenigen, welche pure Ablehnung des Gesetzentwurfs wünschten, werde ja durch die Kommissionsanträge genügt, indem diese aussprechen, daß das Haus den Regierungsentwurf ablehnt und durch die Amendements den Sinn angebt, in welchem das zu erlassende Gesetz gehalten werden solle. Dies sei nicht allein den Bedürfnissen entsprechend, sondern auch vollkommen sachgemäß. Eine andere Frage sei es aber, wenn man auf den Umstand hinweist, ob es auch in Bezug auf die momentanen herrschenden äußeren Zustände statthaft sei, sich in dieser Weise zu äußern; und in dieser Beziehung müsse er entschieden mit „Ja!“ antworten, denn auf diese Weise werde es der Landesvertretung den Wählern gegenüber allein möglich, nachzuweisen, ob sie die Rechte des Volkes gewahrt habe oder nicht, in der Frage, die schon so lange Zeit den Konflikt zwischen Regierung und Volk bilde. (Der Ministerpräsident v. Bismarck ist in das Haus getreten.) Hierzu sei aber die präcis gehaltene Fassung der Kommissionsanträge die vollkommen geeignete. Er beantrage deshalb, so einstimmig als möglich, dieselben anzunehmen.

Abg. Meibauer gegen den Kommissionsantrag. Wenn der Redner zuvor auf das Schweigen der Staatsregierung verwiesen habe, so beweise eben dieses Schweigen, daß die Staatsregierung auch noch heute an dem Prinzip festhalte, welches sie durch ihre Vertreter in der Kommission habe aussprechen lassen. Einem solchen Verfahren gegenüber dürfe man keine, auch nicht die geringsten, Konzeptionen machen. Nachdem das Ministerium lange Zeit hindurch sich der ungeheuersten Verfassungsverletzungen schuldig gemacht und ihm diese Vergehen durch die Landesvertretung vorgehalten, gebe dasselbe als Antwort die Militär-Vorlage, welche nichts anderes verlange, als daß die Landesvertretung nun sogar noch dieses Unrecht durch sein Votum sanktioniren solle. Da erfordere es die Würde und die Ehre des Volkes, einem solchen Verlangen sich mit Entschiedenheit entgegenzusetzen und auch nicht die geringsten Konzeptionen zu machen. Die Regierung meine zur Begründung der Vorlage, daß die Landesvertretung in ihren vorläufigen Beschlüssen ein Organisationsgesetz verlangt und sie deshalb ein solches vorgelegt habe. Das sei unrecht, von einem solchen Gesetz sei in der vorigen Sessionperiode keine Rede gewesen. — Wenn aber die Regierung ein Gesetz habe vorlegen wollen, so hätte sie dies den schon in genügendem Maße ausgesprochenen Wünschen des Landes und seiner Vertreter anpassen müssen und nicht eine solche Vorlage machen dürfen. Diese Absichten des Landes, wie sie schon ausgesprochen, genügen, und sei nicht erst nothwendig, nochmals, wie die Kommissionsanträge dies verlangen, dem Ministerium vorgeführt zu werden. Was die Kommission beantrage, sei nichts anderes als halb organisiren, halb resolviren, und dies führe zur Verwirrung. Er spreche sich deshalb gegen die Kommissionsanträge wie auch gegen die Amendements aus; von letzteren spreche er sich, wenn nun einmal das Haus eine Resolution fassen und in geschlossener Phalanx diesem Ministerium gegenüber treten wolle, für das Amendement Virchow aus.

Seitens des Abg. Dr. Lünig sind zwei neue Amendements eingebracht, welche genügende Unterstützung finden. Dann erhält das Wort der Abg. Dr. Gneist für die Kommissionsanträge. Das Wort „Reorganisation“ sei zwar nur ein Wort, umfasse aber unzählige Dinge, so auch das vorliegende Gesetz. Das Gesetz von 1814 erstreckte sich zunächst auf die Höhe der in jedem Jahre auszuhebenden Mannschaften und auf den Modus der Aushebung. Diese Bestimmungen würden durch den neuen Gesetzentwurf wesentlich verändert, und dies sei eben die politische Seite des Entwurfes. Die Landwehr führe unserer Armee hinzu, was unserm Heere den historischen Werth verleihe. Durch ihre Organisation stehe jedem Truppentheile, der aus bewaffneten Minderjährigen bestehe, eine doppelte Quantität bewaffneter Großjähriger, bewaffneter verfassungsmäßiger Staatsbürger gegenüber, und das sei eben der historische Charakter der Landwehr. Aus solchen Elementen sei wohl die Armee von 1850 zusammengefasst gewesen, die von 1860 jedoch nicht. Die Armee von 1850 sei unantastbar, sie sei verfassungsmäßig gewesen. Die Armee von 1860 habe in ihrer Organisation dadurch, daß sie von dem gesammten Ministerium abhängig gemacht gewesen, Garantien geboten; mit der Armee von 1860 stehe es anders. Die Landwehr habe bei jener Armee die Garantien geboten, und selbst die Könige Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. hätten sich wiederholt ausgesprochen, daß sie diesen Charakter dem Heere nie entziehen wollten. Selbst das Ministerium Manteuffel-Weyßhagen habe nicht gewagt, an diesem historischen volkstümlichen Charakter des Heeres zu ändern. Die Armee von 1860 biete jedoch nicht allein in der Landwehr sondern überhaupt auch in dem gesammten Heere ganz wesentlich von der älteren Organisation verschiedene Veränderungen dar, welche die vorerwähnten Garantien vollkommen beseitigen. Und das Alles sei ohne irgend welche gesetzliche Berechtigung geschehen. Das Prinzip der Reorganisation sehe man aber nicht allein in der Armee, sondern auch in allen Theilen unserer Staatsverwaltung. In einem Jahre hätten wir nicht weniger als dreizehn Minister gehabt. Das sei auch Reorganisation. Um einen Ministerpräsidenten zu erhalten, berufe man einen Gesandten aus Paris; ein Konsularbeamter werde berufen, um die Reorganisation im Innern auszuführen. Ein Staatsanwaltsbeamter werde berufen, um die Justiz zu organisiren, ein Konsistorialbeamter für die Reorganisation des Kultus, und so fort. Das sei Alles Reorganisation, und diese werde mit einer Ausdauer und einer Konsequenz durchgeführt, welche in der That zu bewundern sei. Diese ganzen Reorganisationsbestrebungen aber führen zuletzt auf die Annahme hinaus, daß Herr v. Bismarck kein Recht kenne, denn er wisse nichts von einem Recht der Geldbewilligung, sondern nur von einem Recht, Staatsgelder auszugeben. Es gebe Niemand in diesem Hause, der es nicht schwer empfinde, wie das Haus Hohenzollern durch das Ministerium Bismarck sittlich verletzt worden sei. (Wiederholte lebhafteste Zustimmung.) Das vorgelegte Gesetz verlange vom Hause nichts anderes, als den Absolutismus in Preußen zur verfassungsmäßigen Geltung zu bringen. Würde das Haus dem Gesetzentwurf seine Zustimmung geben, so würde es dadurch den Kriegskammer v. Moos zum siegreichen Imperator machen. Es handle sich hier darum, in dieser Verwirrung von Recht und Unrecht, welche jetzt bei uns Platz gegriffen, zu konstatiren, was der Wille des Landes und seiner Vertreter sei. Dies geschehe durch die Annahme der Kommissionsanträge. Redner rechtfertigt dieselben schließlich in einer längeren Ausführung.

Abg. Schulze (Berlin): Wir sind in der Debatte über einen der wichtigsten Gesetzentwürfe; dieser Debatte sind lange und zahlreiche Sitzungen der Kommission vorgegangen. In diesen Sitzungen hat die kgl. Staatsregierung nicht Veranlassung genommen, irgendwie durch ihre Vertreter mit Bestimmtheit anzugeben, welche Stellung sie den Vorschlägen der Kommission gegenüber einnimmt. Man mag darüber denken, wie man will, wir waren wohl berechtigt, als Basis für unsere heutige Berathung eine Erklärung des Herrn Kriegsministers entgegenzunehmen. (Hört, hört!) Ich weiß nicht, wie diese Debatte in dieser Weise fortgesetzt werden soll, wenn es nur an dieser Erklärung fehlt. Wir, die wir nicht ohne Bedenken gegen einen Theil der Kommissions-Vorschläge sind, obgleich wir das große Verdienst der Kommission anerkennen — wir oder viele von uns sind durch die Lage der Dinge dahin gebrängt, da wir nicht wissen,

was wir zu erwarten haben, unsern Standpunkt zu wählen. Ich erlaube mir deshalb folgende Resolution zu beantragen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen zu erklären: „In Erwägung, daß das Haus durch Annahme des von der Staatsregierung vorgelegten Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzes vom 3. Sept. 1814 der seit 1860 lediglich thatsächlich bestehenden sogenannten Reorganisation des Heeres in ihrem ganzen Umfange zustimmen und somit zugleich sich verpflichten würde, die Gesamtkosten für diese Reorganisation zu bewilligen; — in Erwägung, daß das Haus die Aufrechterhaltung dieser Reorganisation aus volkswirtschaftlichen, finanziellen und politischen Gründen für nachtheilig hält; — in Erwägung, daß das Haus unmöglich gewillt sein kann, einer Regierung, welche fortbauend das Budgetrecht desselben und so die Verfassung des Landes verletzt, überhaupt erhöhte Geldmittel und damit eine verstärkte Aushebung an Mannschaften zur Verfügung zu stellen, verwirft das Haus den Abg. den gedachten Gesetzentwurf, erklärt aber zugleich, daß es bereit sein würde mit einer Regierung, welche die verfassungsmäßigen Rechte des Hauses der Abgeordneten und ihre eigene Verantwortlichkeit durch das in der Verfassung vorgesehene Gesetz unzweideutig anerkennt, eine Reform der Wehrverfassung auf folgenden Grundlagen zu vereinbaren: 1) Verpflichtung jedes Preußen zur Vertheiligung des Vaterlandes; 2) Rückführung der Friedensstärke der Armee auf den Stand vor der Reorganisation am 1. April 1859 unter Hinzurechnung der später ordnungsmäßig bewilligten 12. Batterie bei den neuen Artillerie-Regimentern und den dritten Compagnieen der neuen Pionier-Abtheilungen; 3) 23jährige Präsenzzeit bei der Fahne; 4) Reservezeit von höchstens 3 Jahren; 5) Wiederherstellung einer selbstständigen und kriegstüchtig organisirten Landwehr 1. und 2. Aufgebots, welcher noch die nicht zum stehenden Heere ausgeübene Mannschaften zur Ausbildung und Verstärkung überwiesen wird mit einer Dienstzeit von 5 Jahren im 1. und ebensoviel im 2. Aufgebot; 6) Feststellung des Verfahrens bei der Aushebung, sowie der Theilung und Organisation des Heeres und der Landwehr im Wege der Gesetzgebung; 7) Sicherstellung der Reservisten, Landwehrmänner und Landwehrpflichtigen in der Ausübung aller ihrer staatsbürgerlichen Rechte, so lange sie nicht zum Dienste eintreten sind; 8) Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit auf rein militärische Vergehen und Verbrechen; 9) Aufhebung der Rabattenhäuser, Eröffnung der Beförderung auch im Frieden für Unteroffiziere zum Offizier, lediglich nach der Diensttätigkeit, und Beseitigung der thatsächlich bestehenden Bevorzugung des Adels in den Offiziersstellen; 10) Erhöhte Besoldung der Gemeinen und Unteroffiziere unter Gleichstellung der dabei jetzt bevorzugten Truppen des Gardecorps mit den Linientruppen und ausreichende Entschädigung der Gemeinden für den Servis; 11) Gesetzliche Regelung des Militärpensionswesens.“ Die Antragsteller sind der Abg. Dunder und ich. — Ich knüpfe an die berebte Mahnung des Vorredners, an die betonte Einigung der liberalen Partei. Nun, meine Herren, ich denke, wenn in einzelnen Fragen der künftigen Organisation differirende Ansichten bestehen, so ist dadurch die Einheit nicht im Mindesten gefährdet. Ich mache Sie darauf aufmerksam, wie es in dieser Hinsicht bei uns war. Die liberalen Parteien gehen in manchen Punkten der Organisationsfrage nicht unbedingt denselben Weg. Auch die Fortschrittspartei ist eine Coalitionspartei; die Einigung der Partei besteht, zur Abwehr unheilvoller Regierungsvorlagen, um zu retten, was von unserer Verfassung zu retten ist, um dadurch die Entwicklung der Verfassung auf gesetzlichem Wege zu Stande zu bringen. Diese Einigung, der Hauptpunkt, um welchen sich die Wahlen gedreht haben, ist nicht entfernt berührt. Es liegt in dem ausgesprochenen Charakter der deutschen Fortschrittspartei, daß die vorhandenen verschiedenen politischen Elemente nicht ihre politische Ueberzeugung aufgegeben haben, daß Abweichungen stattfinden können; aber es ist die Forderung an ein politisch reifes Volk, daß man nicht nach einem Programm, sondern nach einer großen Frage votirt. Wir befinden uns nach wie vor übereinstimmend in der Hauptaufgabe und diese ist die Verwerfung der Vorlage. Wenn man es versucht, die künftige Gestaltung unseres Heerwesens speciell zu formuliren, dann treten kleine Differenzen hervor. Diese sind berechtigt, und sie würden sehr leicht zu erledigen sein, wenn wir einer liberalen Regierung uns gegenüber säßen, die an der Verfassung festhält. Indem ich Ihnen die Annahme der Resolution empfehle, fasse ich den Stand der Dinge bei uns kurz dahin zusammen: Die Reorganisation von 1860 hat keine Aussicht, auch nur auf eine einzige Stimme der gesammten liberalen Partei. Die Punkte, auf die es bei einer künftigen Organisation ankommen wird, stehen ebenfalls bereits fest und mit den noch obwaltenden Differenzen werden wir leicht fertig werden, sowie ein auf verfassungsmäßigem Boden stehendes Ministerium sich uns gegenüber befindet. Daß dies geschehen muß, wer daran zweifelt, daß beim ersten Hereinbrechen der Noth die Herren uns gegenüber Anderen Platz machen werden, der muß auch an der Zukunft unseres Vaterlandes verzweifeln. (Beifall links.)

Präsident Grabow stellt hierauf den vom Hause angenommenen Antrag, die heutige Sitzung zu verlegen und bemerkt, daß nach Mittheilung des Herrn v. Bismarck das Ministerium morgen um 12 Uhr eine wichtige, nicht aufzuschiebende Conferenz halten muß. Deshalb wird die nächste Sitzung auf Sonnabend 9 Uhr anberaumt. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

St und schau.

Berlin, 8. Mai.

Der Staatsanzeiger enthält in seinem amtlichen Theile folgende Bekanntmachung: „Auf den Mir gehaltenen Vortrag ermächtigte Ich das Kriegsministerium, die demselben zur Feler der Erinnerung an den vor 50 Jah-

ren erfolgten Aufruf Meines in Gott ruhenden Vaters, des Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät, durch Meinen Hausminister überkommene, von Mir wohlgefällig aufgenommene Gabe eines Patrioten von 5000 Thaler verzinslich anzulegen und davon alljährlich den Betrag von ca. 600 Thlr., der angeordneten Absicht des Gebers entsprechend, zur Unterstützung von Veteranen des Offizier- und Soldatenstandes vom Feldweibel abwärts aus den Geldzügen von 1813-15, welche entweder keine oder doch nur geringe Pension haben zu verwenden.

Berlin, 30. April 1863. gez. Wilhelm.

An das Kriegs-Ministerium.

Die vorstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht mit dem Hinzufügen, daß die Militärbehörden wegen der von denselben zu machenden Vorschläge zur Bewilligung von Unterstützungen, nicht allein bezüglich der erwähnten 5000 Thlr., sondern auch betreffs der übrigen bei Gelegenheit der Jubelfeier des 17. März d. J. eingegangenen patriotischen Gaben seitens des Kriegs-Ministeriums mit Anweisung werden versehen werden.

Berlin, den 5. Mai 1863.

Kriegs-Ministerium. von Roon.

Die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt heute: Die Kreuzzeitung bespricht unlängst die Eventualität einer Auflösung des Abgeordnetenhauses. Wir sind in der Lage versichert zu können, daß dieser Gedanke, wenn er überhaupt je existirt hat, der entgegengesetzten Ansicht gewichen ist.

In den Abgeordnetenkreisen will man wissen, daß der Ministerpräsident von Bismarck sich bereits im Besitz einer allerhöchsten Ermächtigung zum Schluß der Kammer Session befindet.

Man spricht von der Vorlage oder Beantragung eines Gesetzes, das die Dauer des Landtags auf jährlich 5 Monate beschränkt.

Seit einigen Tagen befinden sich Aerzte aus Italien u. hier, um die Einrichtungen unserer Krankenhäuser, Lazarethe u. kennen zu lernen. Dieselben haben bereits den Notabilitäten der Heilwissenschaft ihre Aufmerksamkeit gemacht und auch deren Kliniken, Vorlesungen u. beigewohnt.

Dem vormaligen Oberbürgermeister Dr. Krausnick wurde gestern durch den jetzigen Oberbürgermeister Seydel, im Beisein des Bürgermeisters Heilmann, mehrere Stadträte und Stadtverordneten der Ehrenbürgerbrief der Stadt Berlin feierlich überreicht. Nach der Ansprache des Hrn. Seydel erging auch der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Herr Kochmann, das Wort, worauf Hr. Krausnick, tief ergriffen, seinen Dank aussprach.

Soziales und Provinzielles.

Danzig, den 9. Mai.

Wie wir hören, beabsichtigt der evangelische Oberkirchenrath zum Besten der Deutsch-Evangelischen Gemeinde in Paris in allen evangelischen Kirchen Preußens eine Kirchencollekte abhalten zu lassen, deren Ertrag nach Paris übermittelt werden wird.

Für die Danziger Schulfugend wird die Gesellschaft Suhr & Hüttemann am nächsten Mittwoch noch eine zweite Vorstellung für ganz geringe Eintrittspreise geben. So z. B. werden die Sperrplätze nur 4 Sgr., der erste Platz 3 Sgr u. der zweite Platz 2 Sgr. kosten.

Es ist sehr zu bedauern, daß die von Herrn Jakobien beabsichtigte Ausstellung gewerblicher Producte wegen Mangel an Theilnahme hat aufgegeben werden müssen.

Gestern Morgen brannten in dem Werderdorfe Güttau und die Wirtschaftsgebäude des Hofbesizers Wanno und Tags zuvor eine Rache in dem Dorfe Stübblau nieder.

Strassburg, 5. Mai. In den nur wenige Meilen von hier in Polen belegenen kleinen Städtchen Sierpce und Sypno sind von Insurgentenbänden, auf einen bloßen Verdacht der besonderen Anhänglichkeit an die russische Regierung hin, mehrere Judenfamilien sammt und sonders abgeschlachtet worden. Vorgestern hatten einige gut bewaffnete und berittene Insurgenten die Freiheit, trotz der die Grenze entlang fast zu jeder Tages- und Nachtzeit patrouillirenden Husaren und Jäger, auf diesseitiges Gebiet nach Piffatrag über zu kommen; als die nächste Patrouille kam, war die Gesellschaft bereits wieder in den nahe gelegenen polnischen Wäldern.

Königsberg, 9. Mai. Damit Königsberg und Altpreußen zahlreich und würdig vertreten werde auf dem großen Turnfeste Deutschlands in Leipzig (1. bis 5. August), werden Königsberger Kaufleute den hierortigen und Provinzial-Turnern zur Fahrt von Königsberg nach Stettin einen oder mehrere Dampfer gegen die ungemein billige Entschädigung von 2 Thlrn. pro Kopf für die Hin- und Rückfahrt zusammen zur Verfügung stellen. Von Stettin aus werden die Turner Pommerns, zusammen mit den Turnern Altpreußens die Eisenbahnfahrt nach Leipzig unternehmen. Auch diese Bahnfahrt wird hin und zurück zusammen den Preis von 2 Thlrn. nicht übersteigen. Eine billigere Fahrt als diese — 4 Thlr. für ca. 300 Meilen — dürfte man in Deutschland wohl noch nicht erlebt haben.

Eine Londoner Universal-Gewerbeausstellung in miniature wird den Königsbergern nächsten Mittwoch in der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft dargeboten werden. In derselben werden mehrere Königsberger Gewerbetreibende alle diejenigen Fabrikate und Produkte, und zwar auf den Wunsch der Gesellschaft, ausgestellt haben, wie sie zur Londoner Weltgewerbeausstellung gegeben waren und nunmehr nach Königsberg zurückgekommen sind.

Remel, 6. Mai. Am 30. April kam die russische Schrauben-Dampf-Kriegs-Corvette „Almaz“, Kapitän Belonay, von Libau auf unserer Rhede an, und ging, nachdem sie sich mit Kohlen und Lebensmitteln versehen hatte, am 3. d. M. wieder in See. Das Schiff war

1580 Tonnen groß, hatte 350 Pferdekraft, 5 Kanonen, 182 Mann und 18 Offiziere Besatzung. Es hat die Bestimmung, einen etwaigen Landungsversuch der Insurgenten zu vereiteln. — Die 5. Comp. des 3. Ostpr. Grenad.-Regts. Nr. 4, deren Abrücken nach Geydetrug vor Kurzem berichtet wurde, ist von dort nach Geadjuthen weiter marschirt.

Bromberg. Seit einigen Tagen ist aus Sicherheitsrücksichten bei einigen königlichen Gebäuden, wie z. B. bei der Regierung, dem Inquisitoriat u. s. w., die Aufstellung von Doppelposten während der Nachtzeit angeordnet worden. Viele wünschen die Sicherheitsmaßregeln noch vermehrt.

Nachrichten aus Polen und Polen.

Miloslaw, 5. Mai. Den Zugängern aus der Provinz Polen wird vom Posener National-Comité eine in Fragen und Antworten verfaßte Instruktion für ihr Verhalten als Polen und als Kämpfer für die Freiheit des Vaterlandes erteilt, deren Inhalt nicht ohne allgemeines Interesse ist. Ich theile aus dieser Instruktion die drei ersten Fragen und Antworten mit. Erste Frage: „Wer hat den bewaffneten Aufstand in allen Ländern Polens verkündet?“ Antwort: „Das Central-National-Comité oder die wahre Regierung Polens, die ihren Sitz in Warschau, der Hauptstadt von ganz Polen, hat. Nur dieser polnischen Regierung allein ist jeder Pole Gehorsam schuldig.“ Zweite Frage: „Warum hat ganz Polen zu den Waffen gegriffen?“ Antwort: „Darum, um sich zu rächen für alles Unrecht, das der polnischen Nation geschehen ist und die Feinde der polnischen Nation und des heiligen katholischen Glaubens aus den polnischen Ländern zu vertreiben.“ Dritte Frage: „Was ist Pflicht jedes wahren Polen?“ Antwort: „Zu den Waffen zu greifen, Soldat zu werden und in das Lager zu gehen unter die Befehle des Ober-Commandeurs und der Offiziere, welche den Krieg gegen den Feind führen.“

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 8. Mai.

Präsident: Hr. Director Ufert; Staatsanwalt: Herr Assessor Breckler; Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Liebert.

I. In der Nacht vom 5. zum 6. Febr. d. J. wurde dem Herrn Kaufmann Beld aus dem Schuppen auf seinem Holzhof (Kastadie 34) ein Pferdegeschirr nebst Zaum und eine Leine gestohlen. Der Verdacht fiel auf den Arbeiter Carl Eduard Sperling. Dieser, welcher früher bei Herrn Beld gearbeitet, hatte erst seit 3 Wochen eine Strafe wegen Diebstahls abgehört und auch in der kurzen Zeit seiner wiedergewonnenen Freiheit ihm eine Gans gestohlen. Der Verdacht war also ein sehr begründeter. Bei der Hausdurchsuchung, die man bei Sperling vornahm, fand man denn auch die gestohlenen Sachen. Wegen dieses Diebstahls, der sich als ein schwerer charakterisirte, im wiederholten Rückfalle angeklagt, befand er sich gestern vor den Schranken des Schwurgerichts. Das Verdict der Herren Geschwornen lautete auf „schuldig.“ Der hohe Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren.

II. Dem hier in der Sandgrube wohnenden Bäckermeister Heinrich Wendt ist in der Nacht vom 8. zum 9. März d. J. aus seiner Ladenstube die Summe von 15 Thlrn. gestohlen worden. Der Arbeiter Carl Julius Kreft, ein vielfach bestrafte Subject, ist angeklagt, den Diebstahl verübt zu haben. — Der auf dem Heumarkte stationirte Schutzmann Busch hörte in der angestrichenen Nacht aus dem Hallmann'schen Garten, welcher in der Nähe des Bäckermeister Wendt'schen Grundstücks liegt, ein Geräusch. Als er dasselbe verfolgte, gewahrte er, daß zwei Personen über den Zaun kletterten; er vermuthete nichts Gutes und trat ihnen näher. Da ergrieffen sie schnell die Flucht. Einer entkam, den andern aber hielt er fest. Der Festgehaltene war der Angeklagte Kreft. Bei der Untersuchung seiner Taschen fand man die Summe von etwa 15 Thlrn. Nachdem der bei Herrn Wendt verübte Diebstahl bekannt geworden, hatte man natürlich die gegründete Vermuthung, daß Kreft der Dieb sei. — Auf der Anklagebank suchte er seine Unschuld zu behaupten und gab vor, daß bei ihm vorgedundene Geld von einer Anleihe übrig geblieben zu haben, welche er Tags zuvor bei seiner Braut gemacht. Der Spruch der Geschwornen lautete auf „schuldig“ und der hohe Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren.

Meteorologische Beobachtungen.

8	4	339,91	5,7	Nörl. nimm. hell u. wolfig.
9	8	340,81	7,5	NW. mäßig, hell u. schön.
12		340,29	9,3	ND. mählig, hell u. schön.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 9. Mai.

Weizen, 11 Last, 133pfd. fl. 542½; 130. 31pfd. bezogen fl. 485; 128. 29pfd. fl. 500 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 65 Last, 120pfd. fl. 306, 310; 121. 2pfd. fl. 315; 125pfd. fl. 324 pr. 125pfd.
Gerste gr., 74pfd. 26lth. fl. 252; 115pfd. fl. 258; 116pfd. fl. 264.
Erbsen w. fl. 312, 315, 318.

Bahnpreise zu Danzig am 9. Mai:

Weizen 124-131pfd. bunt 71-84 Sgr.
126-133pfd. hellbunt 79-90 Sgr.
Roggen 120-127pfd. 51-54½ Sgr. pr. 125pfd
Erbsen weiße Koch- 52-53½ Sgr.
do. Futter- 48-51 Sgr.
Gerste kleine 106-112pfd. 36½-41 Sgr.
große 110-116pfd. 40-44 Sgr.
Hafer 65-80pfd. 23-27 Sgr.
Spiritus 14½ Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 6. bis incl. 8. Mai:

794 Last Weizen, 648 Last Roggen, 71 Last Gerste, 59½ Last Erbsen, 13 Last Bohnen, 10,417 Stüd fichtene Balken u. Rundholz, 48 Stüd eigene Balken u. 34½ Last Fahlholz.
Wasserstand 1 Fuß 6 Zoll.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 8. Mai.

Martens, Frau Margarethe, n. Flensburg; Beck, Rudolf, n. Weener; de Groot, Christine Jacoba, nach Rotterdam; u. Thomson, Dampfschiff Orient, n. Leith, m. Getreide. Boswyk, Aften Smidt, n. Zeimunterziel; u. Bower, Pancy, n. London, mit Holz.

Ankommend: 3 Schiffe. Wind: NW.

Angerkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Oberst und Inspecteur der 1. Pionier-Inspection v. Schweinigt und Pr.-Lieut. und Adjutant Schulz aus Berlin. Gutsbes. Friedländer a. Meisse. Fabrikant Cohn a. Berlin. Die Kaufl. Rorbe a. Leipzig, Leczynski a. Wloclawek, v. Waveren a. Haarlem, Copenburg aus Hamburg, Glechnowicz a. Warschau, Zoller a. Pforzheim, Hassenpflug a. Canau, v. Waveren a. Hellegon u. Ranne Guis a. Andüg.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Hirschberg, Bonstätt u. Guttman aus Berlin, Keller a. Potsdam, van Niesen a. Elbing, Abel a. Leipzig, Mertens a. Danzig und Kröber aus Frankfurt a. M.

Walter's Hotel:

Intendantur-Assessor Walter a. Königsberg. Rechtsanwalt Reimer n. Gattin a. Carthaus. Rentier v. Gräbenitz a. Neustadt. Rittergutsbes. Friedrichs aus a. Strzebielinken. Gutsbes. Klaassen a. Fischersbake, Möller u. Lucht a. Junkertropf, Klaassen a. Nickschwaide u. Klaassen a. Stegnerwerder. Rentier Kauf a. Breslau. Die Kaufl. Berendt a. St. Eylan, Cassirer a. Schwintochlowitz u. Nathan a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Domainenpächter Naktz a. Zetno. Gutsbesitzer v. Koczislawski a. Krodow. Die Kaufl. Wallstahl aus Berlin, Hartwig a. Königsberg u. Lemke a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Mir a. Krieffschl und Wessel a. Stübblau. Baumstr. Dent a. Rendsen. Die Kaufl. Angell und Köhler a. Berlin, Gerhardt a. Breslau und Erch aus Mainz.

Dujack's Hotel:

Rentier Lieber a. Strasburg. Kaufmann Siemon a. Königsberg.

Heute Morgen 7 Uhr starb am Kindbettfieber meine geliebte Frau

Emilie geb. Grott.

Fünf Kinder beweinen mit mir den frühen unersehblichen Verlust. Allen Theilnehmenden statt besonderer Meldung diese Anzeige.

Danzig, den 8. Mai 1863.

Julius Voelcker.

Victoria-Theater zu Danzig.

Dem hochgeehrten Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete ergebenst anzuzeigen, daß die Saison des Victoria-Theaters mit dem Himmelfahrtstage, den 14. d. Mts., beginnt.

Das Personal besteht aus folgenden Mitgliedern:

Herr L. Magener, techn. Director u. Ober-Regisseur.
„ Marter, Musikdirector u. Stadth. zu Gölitz.
„ Laade, Concertmstr. aus Danzig nebst Kapelle.
„ v. Proske, 1. Liebhaber v. Hofth. zu Meiningen.
„ Leonhard, 1. Liebhaber u. Bonvivant v. Stadttheater zu Elbing.
„ Garbe, Liebhaber v. Stadth. zu Potsdam.
„ Barth, Tenorbuffo v. Hofth. zu Dessau.
„ Höfel, Bassbuffo v. Stadth. zu Danzig.
„ Ludwig, Komiker v. Hofth. zu Oldenburg.
„ Cabus, Charakterspieler v. Hofth. zu Strelitz.
„ Brauser, 2. Charakterrollen do. do.
„ Hannemann, Kom. Roll. v. Stadth. zu Elbing.
„ Tornier, Naturburschen do. do.
6 Herren für Chor.

Frl. v. Balitzka, 1. Liebhaberin v. Hofth. zu Dessau.
„ Klein, 1. Liebhaberin u. jugendl. Anstands-dame v. Stadth. zu Wachen.
„ sieber, munt. Liebhaber v. Hofth. z. Stuttgart.
„ Clara Koch, muntere Liebhaberin v. Stadttheater zu Posen.
„ Jerwitz, muntere Liebhaberin v. Thalia-theat. zu Hamburg.
„ Brecht, 1. Soubrette v. Stadth. zu Gölitz.
„ Ströfer, Soubrette do. do.
„ Sepoldt, 2. Soubrette v. Stadth. zu Elbing.
„ Jda Koch, Chargirte Rollen, v. Stadth. z. Posen.
Frau Weckes, 1. Komische Alte v. Hofth. z. Dessau.
„ Lingnau, 2. do. v. Stadth. z. Elbing
6 Damen für Chor.

Nachdem es mir gelungen, in obengenannten Mitgliedern tüchtige Kräfte für mein Theater zu gewinnen, hoffe ich, auch in dieser Saison mir die Günst des hochgeehrten Publikums von Neuem zu erhalten und empfehle mein Unternehmen der geneigten Beachtung.

Julius Radike.

Polnischer Rientheer, in feinsten Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei Christ. Friedr. Keck.

Hyppodrom Suhr & Hüttemann auf dem Strießer Felde bei Danzig.

Heute Sonntag, den 10. Mai 1863,
4 Uhr Nachmittags,
findet unbedingt das bereits angekündigte
**große Preis-, Reit- und Fahr-
Wettrennen**

statt; besonders zu bemerken sind: Flaches Jockey-
Rennen, Rennen der Amazonen, Rennen der Römischen
Gladiatoren, Rennen der Berber Pferde, welches jetzt
noch alljährlich in Rom auf den Corso's ausgeführt
wird, Wettfahrt der Griechischen Amazonen mit
Siegeswagen, römische Wettreiten, die hohe Schule
geritten von 4 Herren mit 4 Schulpferden, Hurdle-
Rennen mit Hindernissen, geritten von Herren und
Damen der Gesellschaft, großes Luftwettrennen von
3 großen seidenen Luftballons. Die Zwischenpausen
werden durch die ausgezeichneten Akrobaten ausgefüllt,
wobei dieselben sich besonders auszeichnen werden.
Billets zum Wettrennen sind ebenfalls in der
Circus-Restaurations zu haben.

Circus Suhr & Hüttemann, Danzig.

Heute Sonntag, den 10. Mai 1863,
8 Uhr Abends.

Große außerordentliche Vorstellung.

Zum ersten Male:

Mazeppa's Verbannung.

Große historische Spectakel-Pantomime in einem Act
und 3 Tableaux, mit Tänzen, Märschen, Evolutionen
und Manövern; ausgeführt von 130 Personen und
40 Pferden, mit ganz neuen eigens dazu angefertigten
Decorationen und Costümen. 1. Tableau spielt im
Rittersaal des Fürsten, 2. Tableau im Garten des
Fürsten, 3. Tableau spielt in den Donischen Kosaken-
Waldstätten. (Die Direction erlaubt sich einem
pp. Publikum aufmerksam zu machen, daß diese Auf-
führung von Mazeppa nicht mit dem bis jetzt hier
gesehenen zu vergleichen, indem diese mimische Dar-
stellung Allem dem, was man in dieser Art gesehen,
an Glanz, Pracht, Präzision, Decoration und Costüme
übertrifft wird.) Beachtungswerth sind die
20 zügellosen Pferde, so wie die Dressur des Mazeppa-
Pferdes, welches am Finale auf einer Bahre in
Triumph von 24 Kosaken getragen wird, bei bengali-
scher Beleuchtung. Erstes Auftreten des berühmten
Athleten, Hrn. Jean Lüttgens, welcher in seinen
physischen Kräften Alles, was man bis jetzt gesehen,
übertrifft wird.

Montag, den 11. Mai 1863.

Große

brillante Galla-Vorstellung

zum Benefize der berühmten Akrobaten

Herrn Nagels & Söhne,

wobei dieselben sich ganz besonders auszeichnen werden.

Zum zweiten Male:

Eine Nacht in Peking,

oder: Hier, dort, oben, unten, in der
Mitte, in der Luft und überall auf
einem Male, in mehr als 400 ver-
schiedenen Arten, ausgeführt von 60 Personen
der Gesellschaft und Pferde.

Um mehrseitigen Aufforderungen und
Wünschen zu entsprechen, finden wir
uns veranlaßt, **Mittwoch, den 13. Mai,**
Nachmittags 4 Uhr, noch eine Vorstellung für die
Schuljugend Danzig's zu einem ganz ermäßig-
ten Preise: Parquet 4 Sgr., 1. Platz 3 Sgr.,
II. Platz 2 Sgr. zu geben.

Suhr & Hüttemann.

Selonke's Garten

auf Langgarten.

Sonntag, den 10. Mai.

Abonnements-Concert

in dem neuen Garten-Orchester.

Anfang 5 Uhr.

Billete, das Duzend für 15 Sgr. — zu dem Balkon
für 25 Sgr. — sind in der Conditorei des Herrn
Grenzenberg, Langenmarkt, bei Herrn Selonke, Lang-
garten, und in meiner Wohnung, Schäferstr. 19,
zu haben.

Diese Billete haben für alle mit „Abonnements-
Concert“ angezeigten Concerte Gültigkeit.

F. Keil.

Montag, den 11. Mai.

Abonnements-Concert.

Anfang 6 Uhr.

Aufforderung.

Das Turnen zeugt und nährt des Körpers Gesundheit, des Geistes Frische und Kraft;
das Turnen erzieht den rechten Staatsbürger, es bildet den ganzen Mann. Danzigs turnfähige
Männer schulden es der Stadt und sich selbst, daß bei dem 3. Provinzial-Turnfeste, welches
binnen Kurzem die Turner Ost- und Westpreußens in unsere Mauern ruft, Danzig an Zahl und
Tüchtigkeit seiner Turner den anderen Städten der Provinzen mindestens sich gleichstellt.

Darum fordern wir unterzeichnete Turner die turnfähigen Männer Danzigs zum zeitigen
und zahlreichen Eintritt in die hiesigen Turnvereine auf.

Anmeldungen im Turnlokal auf dem Stadthofe Abends von 8 Uhr ab, für den Turn-
und Fecht-Verein: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend, für den Männer-Turn-
Verein: Dienstag und Freitag.

Danzig, den 6. Mai 1863.

Otto Arndt. S. Bräsch. M. Cohn. F. Dommasch. A. Eyck.
E. Eytz. Falk II. H. Felsch. Finzel. Garbe. Geiseler.
Carl Hasse. Franz Hasse. G. Helm. Karl. J. Klein. Kownatzky.
Krieger. J. Krueger. Dr. Kirchner. Landgraf. F. Laudien.
G. Molly. Julius Mombert. Moritz. E. Nagel. Dr. Neumann.
J. Rothkehl. Schichtmeyer. Schubart. Schuetz. Vieweger.
Emile Violet. Fr. Wittmann. R. Widmann. A. Winkelmann.
C. Winckelmann. Wulff.

Brunnen-Anstalt

Abonnement

Poggenpfehl 75.

auf Selterser- und Soda-Wasser

habe in einer für das Publikum sehr bequemen Weise eingerichtet und empfehle es allen Denen, die
ein gutes Wasser zu en gros Preisen wünschen, doch aber nicht auf einmal eine größere Anzahl
Flaschen kaufen wollen.

Das Nähere erfährt man in meinem Comptoir, woselbst auch Preislisten meiner Kurbrunnen und
Molken zu haben sind.

Poggenpfehl 75.

Otto Schaffer.

Brunnen-Anstalt.

Eau de Lys de LOHSE,

Schönheit und Jugend wiederzugeben,

von der Königlich Preussischen Regierungs-Medicinal-Behörde geprüft, von allen Doctoren, medicinischen
Fakultäten, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel erprobt und anerkannt, welches
jeder Haut ihre jugendliche Frische wiedergiebt, Gesicht, Hals, Schultern, Arme und Hände sofort blendend
weiß, zart, weich und geschmeidig macht, kühlend, erfrischend, verschönernd und verjüngend auf die Haut
wirkt, wie kein anderes Mittel; alle Hautunreinigkeiten wie Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecke,
Leberflecke, Pockenflecke, Finnen, Kupferflecke, unnatürliche Rötthe, rothe Nase, Flechten, Hautausschläge,
Hitzblattern, Gize, Brennen, Gesichtsfalten u. u. unter Garantie sicher entfernt, ist nur allein in meinem
Depôt zu haben.

Berlin,

LOHSE,

46. Jägerstraße, 46.

Hof-Lieferant.

Alleinige Niederlage in Danzig bei Herrn

W. Schweichert

No. 74. Langgasse. No. 74.

Franko-Aufträge von außerhalb werden gegen Posteingahlung oder Postvorschuß frei emballirt
prompt effectuiert.

Für alle Schreibende

empfehle ich als alleiniger Depositeur der Leonhardi'schen Tinten aus Dresden hier am Orte
mein vollständiges Lager der vorzüglichsten schwarzen und bunten Tinten und zwar:

Alizarin-Tinte, welche dauernd in offenen Gefäßen gehalten, gleich schwarz aus der Feder fließt,
in Füllungen von circa $\frac{1}{2}$ Pfd. zu 2 Sgr., — $\frac{1}{4}$ Pfd. zu 3 $\frac{1}{2}$ Sgr., — $\frac{1}{2}$ Pfd. zu 6 Sgr., — 1 Pfd. zu
10 Sgr., — 2 Pfd. zu 16 Sgr., — 4 Pfd. zu 1 Thlr. Ferner:

Doppel-Copir-Tinte in Füllungen von circa $\frac{1}{2}$ Pfd. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. — 1 Pfd. zu 12 Sgr.

Englische Violett-Copir-Tinte in Krügen zu 10 Sgr.

Tinten-Extract in Fläschchen zu 5 Sgr., zur Bereitung von 2 Pfd. Tinte.

Rothe, blaue, grüne Tinte in Fläschchen zu 5 Sgr.

L. G. Homann in Danzig, Jopengasse No. 19.

Anzeige des Lotterie-Antheil-Comtoirs v. Max Dannemann, Heil. Geistgasse 31.

Gewinnzahlung

der Gewinne über 200 Thlr. v. 15. Mai ab
" do. " 200 bis 70 Thlr. " v. 26. Mai ab
und Gesellschaftsspiel

Neue Antheil-Loose

sind billiger als früher jetzt zu haben.
Später werden selbige theurer.
Früher gespielte Nummern bis zum 13. d. M.

Kapitalien, beliebiger Größe, auf Hypotheken
erster Stelle, wie auf Wechsel von 25 bis
500 Thlr. sind stets zu haben durch

P. Pianowski,

Poggenpfehl 22.

Extra feinen Mokka-Dampf-Caffee,

Extra feinen Java-Dampf-Caffee,

empfiehlt täglich frisch in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{1}$ Pfund-Packeten

C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Sehr vortheilhafte Grundstücke, welche
10% Zinsen bringen, sind nach Wunsch jeder Straße

und Vorstädte zu verk. durch P. Pianowski,

Poggenpfehl 22.

Maitrauf von altem Rheinwein und frischen
Kräutern empfiehlt pro Flasche 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

C. W. H. Schubert,

Hundegasse No. 15.

Bewährte Hilfe

Husten-, Hals- und Brust-Leidenden!

Brust-Caramellen

von **Eduard Gross** in Breslau.

Diese Groß'schen „Brust-Caramellen“ haben sich
bereits nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen
Ländern einen guten Ruf erworben. In den meisten
Fällen, wo Husten-, Hals- und Brustbeschwerden, Grippe,
Catarrhe, Verschleimung, Athembeklemmung, Trockenheit
des Kehlkopfes, Engbrüstigkeit, Nervenleiden, überhaupt
Brustreizübel, sogar Keuchhusten, wo andere oft recht
gute Mittel versagen, helfen diese Groß'schen Brust-
Caramellen, besonders wenn selbige ununterbrochen
gehörig angewendet werden.

Preis à Carton: schwächste Sorte 3 $\frac{1}{2}$ Sgr., stärkere
Sorte 7 $\frac{1}{2}$ Sgr., noch kräftigere Sorte 15 Sgr., kräftigste
Sorte 1 rthl.

Alleinige Niederlage in Danzig, Jopengasse
No. 19, bei

L. G. Homann.